

Was uns Baum und Wald erzählt aus der Vergangenheit.

Vortrag, gehalten vom Seminarlehrer
Schüssler in Dillenburg.
(Fortsetzung.)

Etwas 4 Stunden von Schlüchtern thalabwärts, oberhalb Gelnhausen, zwischen den Dörfern Wirtheim und Aufenau, springt ein damals mit starken Buchen bewaldeter Höhenzug der Spessarts, der Aufenauer Berg genannt, bis ans linke Kinzigufer vor. Hätten die verbündeten Bayern und Österreicher diesen Engpass gehörig besetzt gehabt, so wäre es Napoleon schlimm ergangen. Aber der Bote brachte die Nachricht: „der Pass ist frei.“ Doch die Verbündeten warten unter Führung des bayerischen Generals Wrede bei Hanau die flüchtige Armee ab. So lange die Artillerie fehlte, wurden die Franzosen immer wieder in den Lambowald zurückgeworfen. Um 10 Uhr beginnt Napoleon den Kampf. Gegen Mittag wurde der Dorfschultheiss von Langendiebach von 1 Husaren der Kaisergarde in den Wald fortgeführt. Unter einem Baume auf einem Bund Stroh sitzt ein Mann in einfachen grauen Oberrock und dem bekannten Hut, ohne Auszeichnung. Vor ihm brennt ein Wachtfeuer, in welches er selbst von Zeit zu Zeit ein Stück Holz wirft. Es ist Napoleon I. Um ihn her liegen Landkarten ausgebreitet; in den Händen hat er einen Taschenatlas und ein Fernrohr. Er fragte über die Entfernung mehrerer nahegelegener Dörfer, namentlich aber, ob man nicht an Hanau vorbei kommen könne, ohne der Chaussee zu folgen. Der Schultheiss musste 5 Stunden bei Napoleon verweilen und ihn tief in den Wald begleiten. Der Kaiser ritt auf einem kleinen weissen Pferde und piff häufig mit dem Munde, was bekanntlich nicht immer ein Zeichen von grossem inneren Vergnügen ist. Doch am 31. Okt. war die Schlacht entschieden. Die Bayern waren geschlagen, und ihrer nicht wenige ertranken in der Kinzig. Hanau brannte. Da erschien der Präfekt der Stadt vor Napoleon. Heute sass der Kaiser im Puppenwalde zwischen 2 mit Blau ausgeschlagenen Zelten, in deren Mitte ein Wachtfeuer brannte, auf einem Feldstuhl von rotem Saffian. Er war zunächst umgeben von seinen Marschällen, Generalen und den Grossen seines Hofes. Um diesen stand ein Kreis von Offizieren mit gezogenen Degen, weiter vorwärts befanden sich Posten von der Grenadier-Garde. Als der Präfekt war vorgestellt worden, sagte Napoleon: „Sie sind der Präfekt von Hanau? Dies ist die schlechteste Stadt in Deutschland. Die Bürger haben die Österreicher und Bayern mit Hurrah- und Vivatrufen empfangen.

Ich weiss, dass ich sie nicht zwingen kann, die Franzosen zu lieben; allein ich dünke, es wäre Prinzip der Klugheit, es mehr mit Frankreich als mit Russland zu halten. Jenes Reich liegt näher und vermag darum leichter Schutz und Hülfe zu leisten. Zur Strafe habe ich in der vergangenen Nacht die Stadt mit Granaten begrüssen lassen. Hat das Feuer viel Schaden gethan?“ Man schilderte die Verwüstung, welche in Folge des Bombardements gewesen war. Der Kaiser fuhr fort: „Es lag in meinem Willen, die Hälfte der Stadt zu verbrennen.“ Der Präfekt bat den Kaiser, an das Urteil eines der anwesenden Marschälle oder Generale, welcher mit der Stadt und ihren Verhältnissen näher bekannt wäre, appellieren zu dürfen. Jetzt rief der Kaiser: „Augerau!“ Und der Marschall trat mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung hervor. „Sie haben dieses Land noch kürzlich gouverniert,“ sagte Napoleon, „was können sie mir über die Einwohner sagen.“ Augerau sprach lange und mit Wärme für die Hanauer und lobte namentlich die Rechtlichkeit und den Eifer der Behörden. „Schon gut,“ schloss der Kaiser, „ich weiss, dass die Behörden rechtliche Leute sind, aber die Bürgerschaft besteht aus Gesindel, das zu Unruhen geneigt ist, und so mag die Strafe für diesmal genügen. Jetzt lasse ich die Stadt unter dem Joche der Kosaken; ändert sie ihr Betragen nicht, so werde ich seiner Zeit sie noch härter züchtigen.“ Nun trat Napoleon in sein Zelt und der Grossstallmeister Caulincourt nahm das Wort. Er wollte Nachrichten von der Stärke der feindlichen Armee haben und hören, welcher General die Bayern kommandiere. Er forschte nach dem Namen der in der Schlacht vom gestrigen Tage verwundeten Stabsoffiziere, namentlich fragte er, ob Wrede blessiert sei. — Und er war blessiert. — Sodann trat er in des Kaisers Zelt, um diesem zu referieren. Napoleon kam wieder heraus, lehnte sich nachlässig auf den Feldstuhl, und Caulincourt fuhr in seinen Fragen in deutscher Sprache fort, welche dem erhaltenen Befehle zufolge auch deutsch beantwortet wurden. Speziellere Nachrichten über den Stand der verbündeten Armee waren der Inhalt des Gesprächs. Ein Adjutant kam herangesprengt mit der Meldung, dass Frankfurt von den Österreichern und Bayern besetzt sei. Der Kaiser erwiderte rasch: „tant mieux,“ rief: „Berthier!“ und gab dem herantretenden Prinzen von Neufchatel die Ordre, dass sogleich eine Division vorwärts marschieren solle. Darauf entliess er den Präfekten. Bald nachher setzte auch Napoleon mit seinen Garden sich in Bewegung. Er bog unweit Hanau von der grossen Heerstrasse ab, indem er einen über Wilhelmsbad führenden Seitenweg ein-

schlug und erst in der Gegend des Mainankers die Frankfurter Chaussee wieder erreichte. Nachmittags um 3 Uhr kam der Kaiser in Frankfurt an. Wir folgen ihm nicht weiter, sondern lassen ihn mit seiner dennoch geschlagenen Armee den Weg der untergehenden Sonne dahinziehen. Wir halten uns auch nicht bei dem noch brennenden und geplünderten Hanau auf. Uns war nur der Umstand wichtig, dass der Lambowald an 2 Tagen und in der zwischen ihnen liegenden Nacht der Aufenthaltsort Napoleons I. und der Schauplatz eines verzweifelten Kampfes gewesen. In dieser Hinsicht ist der Lambowald dem Bewohner der früheren Provinz Hanau seitdem immer wichtig gewesen. Kam in meiner Jugend ein Mann aus meinem Geburtsorte nach Hanau, er erzählte bei seiner Heimkehr wohl mehr als von der Stadt von dem Lambowalde, wo die Bayern mit der französischen Übermacht gerungen. Und die den Eichen dieses Waldes etwa fehlenden Wipfel mussten notwendig von französischen Kanonenkugeln weggerissen worden sein.

Wir wenden uns hinauf zu dem Gebirge im Nordosten, dem Vogelsberge, dessen höchste Punkte, der Taufstein und die sieben Ahorn, nach der Ebene herniederschauen. Von den nordwestlichen Höhen, etwa von Ulrichstein, thun wir einen Blick in das Bergland von Marburg und rechts daran vorbei nach dem Heinagebirge mit dem Kellerwald. (Forts. folgt.)

Litterarischer Tauschverkehr

besteht ferner mit folgenden Akademien, Gesellschaften und Vereinen:

- 103) Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften zu Gera (1. März 1883.)
- 104) Naturforscher-Verein zu Riga (15. April 1883.)
- 105) Naturwissenschaftl. Verein in Schleiz (20. April 1883.)
- 106) Gewerbeverein in Sondershausen (28. April 1883.)
- 107) Gartenbauverein für das Grossherzogtum Baden in Karlsruhe (3. Mai 1883.)
- 108) Botanischer Verein in München (4. Mai 1883.)
- 109) Koninklijke Natuurkundige Vereeniging in Batavia (5. Mai 1883.)
- 110) Landwirtschaftlicher Zentralverein des Herzogtums Braunschweig in Braunschweig (6. Mai 1883.)
- 111) Thüringer Waldverein zu Eisenach (31. Mai 1883.)
- 112) Medizinisch-naturwissenschaftl. Verein zu Jena (27. Juni 1883.)
- 113) Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin (24. Juli 1883.) (Forts. folgt.)

Photographie-Album

der Irmischianer.

Photographien haben eingesandt:

- 78) Professor Dr. Garcke in Berlin. (E. M.)
- 79) Oberlehrer Arndt in Bützow. (K. M.)
- 80) Oberamtmann Riemann in Sondershausen.
- 81) Pharmazeut Theod. Lappe in Dietendorf.
- 82) Walter Otto Müller in Gera (Reuss j. L.)

Forts. folgt.

Wir bitten wiederholt unsere verehrlichen Mitglieder, welche mit der Einsendung ihrer Photographien noch im Rückstande sind, dieselben recht bald zu übersenden. Bemerkung mag hier werden, dass das Vereinsalbum auf jeder Versammlung ausgelegt wird und sich immer eines besonderen Interesses bei den Teilnehmern erfreut hat.

Der Vorstand.

Litterarisches.

Deutsche botanische Monatsschrift, herausgegeben von Prof. Dr. G. Leimbach in Sondershausen.

Nr. 4. Sanio, Über die Varietäten von *Juniperus communis* L. in der Flora von Lyck in Preussen. Sanio, über Monöcie bei *Taxus baccata* L. Wiefel, Flora des Sormitzgebietes (Forts.) Gandoger, De quibusdam *Senecionis* nov. speciebus (Forts.) Örtel, Rost- und Brandpilze Thüringens (Forts.) Dressel, über die botanischen Artnamen auf oides und odes. Zeitungsschau. Die deutsch. Schulprogramme bot. Inhalts (1879.) Eingegangene Schriften. Verkäuf. Pflanzen. Botan. Tauschv. in Sondershausen.

Nr. 5. von Borbás, etwas über *Orchis saccigera* Brogn. Peters, Beitrag zur Biographie des Valerius Cordus. Holuby, Der Holler (*Sambucus*). Örtel, Rost- u. Brandpilze Thüringens (Forts.) Wiefel, Flora des Sormitzgebietes. (Forts.) Korrespondenzen: Garcke, Mylius, Gelmi Enrico, Staritz, Vocke, Sagorski, Beckmann. Zeitungsschau. Die deutsch. Schulprogramme bot. Inhalts (1880.) Eing. Schriften. Verkäuf. Pflanzen. Botan. Tschv. in Sdh.

Nr. 6. Röhl, Die Thüringer Laubmoose u. ihre geographische Verbreitung. Örtel, Rost- und Brandpilze Thüringens (Forts.) Holuby, der Holler (Schluss). Wiefel, Flora des Sormitzgebietes (Forts.) Korrespondenzen: Mez, Vocke, Wörlein, Waldner, Weiss, Mez. Zeitungsschau. Eingegangene Schriften. Botan. Tauschv. in Sdh. Verkäuf. Pflanzen.

Nr. 7. Dichtl, Ergänzungen zu den „Nachträgen zur Flora von Niederösterreich.“

Dufft,
von Ru
moose
(Forts.
Maiblü
bach,
Vill. V
gen in
zen: S
in Sdh

Um
gegen
den A
tanisch
Jahr v
direkt
wenn d
werde
Sond
Die R

572) K
t
N
573) N
b
574) N
M
575) V
c
z
d
576) O
2
577) N
I
578) N
1
579) F
I
F
580) N
F
I
581) N
1
582) J
1
583) F
1
1
584) J
1
1
585) J
s
1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Irmischia - Correspondenzblatt des botanischen Vereins für das nördliche Thüringen](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [1883](#)

Autor(en)/Author(s): Schüssler

Artikel/Article: [Was uns Baum und Wald erzählt aus der Vergangenheit. 29-30](#)